

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 89.

Donnerstag, 16. Februar 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsern Lagersretter bei Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Insekt. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Remittenzkommis werden angenommen. Einzelhefte 10 Pfg. für die Nummer bei Ausgabezeit 10 vorzüglich 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Reubenerstraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Böhren, Strehlaer Anteil Blatt 17 auf den Namen Friedrich August Roth eingetragene Grundstück soll am

6. April 1905, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 9,2 Ar groß und mit einigem Bäckereizusatz auf 12185 M. 60 Pf. geschätzt. Es besteht aus einem zum Betriebe einer Bäckerei eingerichteten Wohnhause nebst Wirtschaftsgebäude Nr. 3 K des Brandkatasters, sowie aus Hofraum, Garten und einem Stück Elbusfer. Brandversicherung: 13750 M. —, Steuereinkommen: 111,30.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 26. Januar 1905 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 14. Februar 1905.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 21. Februar 1905, vorm. 10 Uhr.

kommen im Auktionslokale hier 1 Kleiderschrank, 2 Sofas und 1 Ausziehtisch gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 16. Februar 1905.

Der Gerichtsvollzieher des R. Amtsgerichts.

Mittwoch, den 22. Februar 1905, vorm. 11 Uhr.

kommen im Restaurant zur „Wartburg“ in Neugröba — als Versteigerungsort —

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 16. Februar 1905.

Gestern nachmittag 4 Uhr brach der 6jährige Knabe Richter an der Zahna-Windung im Eise ein. Sein 9 Jahre alter Bruder wollte ihn retten, verschwand aber ebenfalls im Wasser. Den Herren Fährmeister Börner und Schmiedemeister Kiehl (Schiffswerk) gelang es glücklich, allerdings mit eigener Lebensgefahr, beide Knaben zu retten. Wäre die Hilfe nur wenige Augenblicke später gekommen, so wären beide Kinder ertrunken. Es war geradezu herzerweichend, den kleinen 6jährigen Knaben mit dem Tode kämpfen zu sehen. Auf einer vom Fährmeister gehaltenen Fährstange hinkriechend, holte Kiehl einen nach dem andern, wobei er natürlich selbst mit einbrechen mußte, bei zwei Meter tiefem Wasser. Die Jungen wurden von bereitstehenden Schiffbauern in Empfang genommen und alsbald der zum Tode erschreckten Mutter übergeben. Das Vorkommnis gibt erneut Anlaß, vor dem Spielen und Herumtreiben der Kinder an der Elbe zu warnen.

Die Schifferschulen in Sachsen waren im Jahre 1904/05 besucht in Riesa von 20, in Meißen von 11, in Dresden von 7, in Pirna von 15, in Königstein von 10, in Wehlen von 7, in Schandau von 20 Schülern, insgesamt 90; gegen 100 im Jahre 1903/04, 117: 1902/03, 116: 1901/02, 114: 1900/01, 141: 1899/1900, 157: 1898/99. Der Bericht des Concessionierten Sächs. Schiffervereins verzeichnet mit Bedauern den Rückgang in der Gesamtzahl der Besuchsziffer und bemerkt dazu: Wir können nicht dringend genug bitten, aufklärend zu wirken über die Vorteile, welche der Besuch der Schifferschulen der jungen Schiffsmannschaft für ihre fernere Erwerbskraft schafft. Aber auch die Schiffseigner haben ein großes Interesse daran, Leute zu beschäftigen, welche mit Erfolg eine gründliche Ausbildung auf der Schifferschule genossen haben.

Die IV. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verhandelte gestern nachmittag gegen die Dienstmädchen Johanna Friedrich Oswald Krehshmar aus Grödel bei Riesa und Karl Hermann Menzel aus Rasseböhla bei Großenhain wegen Verbrechen nach § 176 des RStGB. Zur Aufklärung des Sachverhalts war eine große Anzahl Zeugen aus Riesa, Rasseböhla, Walda, Raundorf und Großenhain vorgeladen. Während der Beweisaufnahme war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Angeklagten haben es nur

ihrem jugendlichen Alter zu verdanken, daß sie nicht vor das Schwurgericht verwiesen worden sind. Beide wurden für schuldig erklärt und deshalb Krehshmar zu 3 Monaten, Menzel zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Krehshmar zuerkannte Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Der Evangelische Arbeiterverein für Riesa und Umgegend hielt gestern abend im Hotel Wettiner Hof seine diesmonatliche Versammlung ab, die recht gut besucht war. Es erfolgte zunächst die Wahl eines ersten Vorsitzenden und zwar wurde als solcher, conform dem Vorschlage des Gesamtoorstandes, Herr Maler Raumburger durch Akklamation einstimmig gewählt. Derselbe erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit und übernahm sofort den Vorsitz. Herr Pfarrer Wittig-Pausitz hielt hierauf einen Vortrag über: „Die religiöse und soziale Bedeutung des Sonntags“, der von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte. Nach Erledigung einiger unwesentlicher freier Anträge erfolgte noch die Aufnahme zweier neuer Mitglieder in den Verein.

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft schließt das Betriebsjahr 1904 mit einem Verlust von 300 000 Mark ab, der aus dem Reservefonds gedeckt wird, der nunmehr noch einen Bestand von 100 000 Mark aufweist.

Der Landesverband sächsischer Saal-inhaber hielt gestern Mittwoch in Dresden eine Hauptversammlung ab und nahm folgenden Beschluß, der an den im März in Dresden stattfindenden Gemeindegab abgegeben werden soll, einstimmig an: „Die Versammlung des Landesverbandes der Saal-inhaber im Königreiche Sachsen konstatiert mit Genugtuung, daß der einmütige Widerstand aller gewerbetreibenden Klassen Sachsens die Annahme der Gemeindesteuervorlage in der Landtags-sitzung 1903/04 verhindert und auch bewirkt hat, daß in den Vorschlägen der Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer für die zukünftige Gestaltung der Materie von der Empfehlung einer allgemeinen obligatorischen Einführung der Gewerbesteuer, Schenk- und Biersteuer abgesehen ist und neue Erörterungen über die Wirkung der von der Regierung vorgeschlagenen Langsteuer verlangt werden. Der Verband erhofft zuversichtlich, daß bei einer neuen Regelung des Gemeindesteuerverwesens die von ihm gegen die vorgenannten Steuern in seinen Eingaben und Rundgebungen vorgebrachten schwerwiegenden Bedenken

die Regierung und die Gemeinden veranlassen werden, von einer Empfehlung bezw. Einführung der vorgenannten Steuern ein für allemal abzusehen, um nicht zahlreiche und wichtige Erwerbskreise durch eine unverhältnismäßige Besteuerung in ihrem Erwerbe zu beeinträchtigen.“ — Ferner teilte der Verbandsvorsitzende mit, daß am kommenden Sonntag eine Abordnung des Landesverbandes sächsischer Saal-inhaber durch Se. Majestät den König empfangen werden wird. Die Mitteilung wurde mit lautem Jubel aufgenommen.

Zur Angelegenheit der Gräfin Montignoso erfährt der „Dresdner Anzeiger“ von offizieller Seite, die Nachricht aus Florenz, daß sich die Gräfin Montignoso zur Herausgabe der Prinzessin Anna bereit erklärt habe, beruhe auf Unwahrheit, ebenso wird die Meldung, daß die Auslieferung schon geschehen sei, dementiert. Von einem derartigen Entschluß der Gräfin Montignoso ist amtlich überhaupt noch nichts bekannt. — Von einem Zwischenfall, der die endgültige Beilegung des Konfliktes zwischen dem sächsischen Hofe und der Gräfin verzögern dürfte, berichtet der „Berl. Volk-Anz.“: Als Justizrat Körner mit dem Konsulatssekretär Eberle und dem Kammerdiener Kanisch vor der Villa eintraf, um der Aufforderung der Gräfin entsprechend, die kleine Prinzessin abzuholen, fanden sie die Bonne, Fräulein Ruth, im leichten Morgenkleide frierend auf der Straße. Unter dem Vorwand, der deutsche Konsul wolle sie sprechen, hätte man sie hinausgelockt und die Pforte hinter ihr geschlossen, die sich nicht mehr für sie öffnete. Justizrat Körner nahm die Bonne in seinen Wagen und fuhr nach der Villa Pignano. Vor der Haustür fand man die Sachen und Kleider des Fräuleins. Der Justizrat befehl zu klingeln, aber nach dreimaligem Läuten wurde die Glocke abgestellt. Auch auf wiederholtes Klopfen erfolgte keine Antwort, sodas der Justizrat Körner mit seiner Begleitung die Villa wieder verließ, um nunmehr andere Schritte zu ergreifen.

Der Verband sächsischer Industrieller überfandte uns und anderen Tageszeitungen folgende Erklärung: Das „Waterland“ und nach ihm die Tagespresse haben eine Erklärung von 18 konservativen Landtagsabgeordneten — darunter 11 Industrielle — veröffentlicht, wörtlich die Unterzeichner erklären, daß die Interessen ihrer Berufszweige durch die konservativen Mitglieder der zweiten Kammer des Landtages allezeit auf das Nachdrücklichste vertreten worden seien und daß innerhalb der konservativen Fraktion

1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Spiegel, Silber, 1 Tabakdose, 1 Lampe, 1 Kommode u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Riesa, den 15. Februar 1905.

Der Gerichtsvollzieher des R. Amtsgerichts.

Die auf Freitag, den 17. d. M., vorm. 9 Uhr im Auktionslokale und nachmittags 2 Uhr im Grundstücke Poppitzerstr. 29 hier angelegte Versteigerung ist

aufgehoben.

Riesa, am 16. Februar 1905.

Der Gerichtsvollzieher des R. Amtsgerichts.

Holzversteigerung auf Weißiger Staatsforstrevier.

— Parzelle Holzsch. —

Im Gutschhof zu Gröbzig sollen

Montag, den 20. Februar 1905, von vorm. 1/11 Uhr an

3 eich. Stämme v. 23/25 cm Mittelnst., 293 eich. Röhler v. 10/36 cm Ober- bez. Mittelnst., 20 cm eich. u. 2 cm kief. Brennholz, 60 cm eich. u. 100 cm kief. Brennholz, 45 cm eich. u. 43 cm kief. Reste, 213 cm eich. Kiefern, auf dem Kahlschlage in Abt. 84 sowie einzeln und in den Durchforstungen der Abt. 84 bis 88, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Weißig a. R. und Moritzburg, am 8. Februar 1905.

Königl. Forstrevierverwaltung.

Eppendorff.

Königl. Forstrentamt.

Schmidt.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröbzig

Freitag, den 17. Februar 1905, nachm. 1/8 Uhr im Gemeindeamte.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Besuch um Erlaß von Armenlasten-gebühren. 3. Wasserleitung in Neu-Gröbzig. 4. Unterstützungsgesuche. 5. Besuch um Zurückgabe einer Baukaution. 6. Errichtung eines Gaswerkes. 7. Nachtrag zum Ortsstatut von Gröbzig.

Gröbzig, am 16. Februar 1905.

Der Gemeindevorstand.

Postbrannt über die nach dem Hofe zu gelogene Ballonbrüstung geklettert und aus einer Höhe von zwei Stagen herabgestürzt, wobei er an einem Kofferteilen hängen blieb und außer inneren Verletzungen einen Bruch des rechten Beines davontrug. Der bebauerte Knaabe mußte sofort nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Leipzig, 15. Februar. Sogenannte „Chilser“ sind in letzter Zeit hier wieder aufgetreten. So gab gestern in einem Geschäft ein Unbekannter beim Einkauf einer Kleinigkeit ein Zwanzigmarksstück in Zahlung und verstand es, dann unter Mithilfe des Goldstückes mit dem ausgehäuteten Wechselgelde zu verschwinden. — Sehr getrauscht hatte sich ein hiesiger Geschäftsmann in seinem 16 Jahre alten Lehrling, welchem er gestern einen Betrag von 144 Mark mit der Welsung übergab, diese bei der Post einzuzahlen. Der Bursche ist mit dem Gelde verschwunden und hat außerdem bei einem Kunden den Betrag für eine Rechnung kastirt.

Leipzig, 16. Februar. Der König begab sich heute vormittag zunächst zur Messe in der St. Trinitatiskirche und dann zu der mit Demonstrationen verbundenen öffentlichen Vorlesung des Geh. Reichsministers Prof. Dr. Curtschmann in das städtische Krankenhause. Hierauf stattete der König dem Buchdrucker- und Verlagsunternehmen von F. A. Brodhaus einen Besuch ab. 700 Angestellte des Establishments brachten dem König, der von den Chefs Albert und Rudolf Brodhaus und dem ehemaligen Seniorschef Dr. Eduard Brodhaus empfangen wurde, ein jubelndes Hoch aus. Frau Albert Brodhaus überreichte Sr. Majestät einen prachtvollen Blumenstrauß. Dann erfolgte der Besuch der Handelshochschule. Um 1/12 Uhr wurde der König am Portal durch den Senat der Handelshochschule, dem Herrn Weininger, Vorsitzender des Senats, Prof. S. Kaydt, dem Studiendirektor usw., dem Vertreter der Regierung Geh. Regierungsrat Dr. Grüner und dem Vertreter des Rats der Stadt Leipzig Virkl. Geh. Regationsrat und Stadtrat Köhring, empfangen. Im Hörsaal 2 hatten etwas nach 11 Uhr die Senatsmitglieder und die Dozenten Aufstellung genommen. Geh. Rat Prof. Dr. Friedberg brachte auf den König bei dessen Eintritt in den Saal ein Hoch aus. Dann folgte die Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Senats und die Vorstellung der Senatsmitglieder und der Dozenten durch den Vorsitzenden und ein kurzer Vortrag des Studiendirektors. Hiernach begab sich der König mit Gefolge nach dem Hörsaal 1, wo Prof. Dr. Adler einen Vortrag hielt. Sodann begaben sich Sr. Majestät mit Gefolge und den Senatsmitgliedern nach dem Hörsaal 3, um einem Vortrag des Oberlehrers Stern beizuwohnen. Als der König etwa um 1/2 Uhr das Haus verließ, brachte Oberlehrer Dr. Böll ein Hoch aus.

die Erfüllung aller Wünsche unmöglich, so glaube ich doch, daß wir guten Verhältnissen entgegengehen; auch das Problem eines Zusammenschlusses zu Kartellen beschäftigt unsere Zeit besonders; erhoffen wir ein gedeihliches Ergebnis. Der Minister schloß mit einem Hoch auf Geh. Kommerzienrat Frenzel. Hierauf hielt Barclay eine Rede, in der er ausführte, der größte Teil der Mißverständnisse zwischen den Völkern sei darauf zurückzuführen, daß sie sich gegenseitig nicht kennen. Gegenseitiges Sich-Verstehen aber scheint ihm heute in der westlichen Welt, wo Handel und Wandel die Hauptfragen der Bevölkerung seien, kein Traum mehr. Trotz aller Heereien sei er überzeugt, daß weder die englische noch die deutsche Regierung einen Augenblick die Idee hegte, daß der Krieg zwischen beiden Völkern eine praktische Möglichkeit unserer Zeit sein könnte. Anfang dieses Jahrhunderts sei das Verhältnis zwischen England und Frankreich ein so gespanntes gewesen, daß beide Völker jeden Differenzpunkt als Kriegsgrund zu betrachten schienen. Der wunderbare Volksdrang nach Frieden zwischen den beiden benachbarten Nationen aber habe zu dem französisch-englischen Schiedsgerichtsvertrag von 1803 geführt. Derselbe Vertrag sei anders ähnliche gefolgt, darunter 1804 ein solcher zwischen England und Deutschland. Der Traum von ewigem Frieden sei leider auch heute noch ein Traum. Verwirklicht aber sei, daß man in den Beziehungen von Staat zu Staat ebenso redlich handle, wie von Kaufleuten zu Kaufleuten. In keinem Lande sei die Anschauung, daß die Staaten wie Geschäftsleute handeln sollten, so freimüthig angenommen worden, wie in Deutschland. Das größte Interesse eines Handelsstaates liege an dem Frieden und zwar dem Frieden im Sinne der guten Beziehungen zwischen allen Handelsstaaten. Das gemeinsame Interesse Deutschlands und Englands sei die Entwicklung und Befestigung ihrer guten Beziehungen zu fördern. Die Welt sei groß genug für beide und die gegenseitige industrielle Belämpfung sei ein Kampf, der die Manneskraft entwickle und stärke. Redner sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Engländer wie die Deutschen die Ueberzeugung gewinnen werden, daß es in ihrem gemeinsamen Interesse liege, nicht nur gegenseitig Gebuld zu üben, sondern eine enge Verbindung der westlichen Völker herbeizuführen für die Erhaltung der guten friedlichen Beziehungen zwischen ihnen. Dann wurde sich vielleicht der Traum des Weltfriedens verwirklichen. Darauf führte Geh. Kommerzienrat Frenzel aus, ich glaube der Versammlung die volle Uebereinstimmung mit Barclays Ansichten auszusprechen zu dürfen, sicher denke der größte Teil der Deutschen ebenso. Wir haben England viel zu verdanken. Die Engländer sind auch gern bei uns in die Schule gegangen. Wir mögen kaum glauben, daß bei der Mehrzahl der Engländer deutschfeindliche Stimmung herrsche solle. Wir hoffen, daß derartige Stimmungen bei ruhiger Würdigung der Dinge sich wieder legen, und wünschen zwischen beiden Nationen ein Verhältnis ehrlicher Freundschaft unter voller Gegenseitigkeit. Hoffentlich finden die heute ausgetauschten Gedanken bei den beiderseitigen Landsleuten einen freudigen Widerhall. Redner schloß mit einem Hoch auf Barclay.

Koburg. Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha hat sich gestern abend mit der Prinzessin Viktoria Adelheid, ältesten Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, verlobt.

Essen. Die hiesige Stimmes-Zeche „Graf Reust“ stellte 10000 Mark bereit, von denen verheiratete Bergleute, die durch den Ausstand in Not geraten sind, Unterstützung sowie Vorschüsse erhalten sollen. Außerdem werden wegen willkürlichen Feiertags die einbehaltenen Schichtlöhne auf Antrag zurückvergütet. Auch auf den übrigen Stimmes-Zechen sind Summen zu gleichen Zwecken überwiesen worden.

Budapest. Die früheren Ministerpräsidenten von Szell und Bekerle sind vom Kaiser nach Wien berufen worden und werden heute in Audienz empfangen werden.

Paris. Wie der „Matin“ berichtet, hat der gestern verhaftete Kolonialbeamte Toquet eine heftige Regende Grausamkeiten gegen die Eingeborenen begangen. So soll Toquet mit mehreren anderen Beamten zusammen am 14. Juli v. J., nachdem das Nationalfest mit einem Bankett gefeiert worden war in der Nähe von Brazzaville (Franz. Kongo) einen Eingeborenen geknebelt und ihn mittels einer Dynamitpatrone, die ihm in den Mund gesteckt worden war, auf entsetzliche Weise getötet haben. Ferner soll Toquet mit mehreren Helfershelfern zusammen einen Negar enthauptet und von dessen Kopf eine Suppe gekocht und diese den Angehörigen des Getöteten vorgesetzt haben. Außer gegen Toquet soll noch gegen einen Militär und zwei Kolonialbeamte die Untersuchung eingeleitet werden. Dieselben sind bereits in Brazzaville verhaftet worden.

Brüssel. Der um 6 Uhr abends von hier nach Gent abgegangene Personenzug stieß bei Melle mit einem Güterzug zusammen. Es verlor er, daß zahlreiche Personen verletzt wurden.

Trient. Im südlichen Teile von Adamello fand gestern ein heftiges Erdbeben statt, welches bis Gardino reichte. Durch die Erschütterung wurden zahlreiche schwere Lawinstürze hervorgerufen. Ob Unglücksfälle vorgekommen sind, ist noch nicht bekannt.

Kopenhagen, 16. Febr. Zwei dänische Torpedoboote erwarteten das 3. russische Geschwader bei Odessa und begleiteten es durch die dänischen Gewässer.

Port Said. General Stössel und 537 russische Offiziere und Mannschaften der Besatzung von Port Arthur sind gestern hier an Bord des Dampfers „St. Niklaus“ nach Odessa abgereist.

Die Ereignisse in Rußland.

Wodja. In einem Vorort fanden vorgestern Straßenunruhen statt. Das Militär schritt ein und schoß auf die Demonstranten. Hierbei wurden 18 Mann getötet und 50 verletzt. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Tschifu, 16. Febr. Der hiesige russische Konsul, dem die Absicht der Japaner bekannt wurde, über 2500 in Genesung begriffene Verwundete und Kranke von Port Arthur nach Tschifu transportieren zu lassen, hat Schritte getan, um dieser Absicht entgegenzutreten, weil in Tschifu alles für die Kranken Notwendige gänzlich fehlt, und hat darauf hingewiesen, daß die Kranken vielmehr sofort aus Dalny auf eigens zu diesem Zweck eingerichteten Dampfern nach Rußland gebracht werden müßten.

Betterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom lgl. meteorologischen Institut zu Wetzlar.)

Prognose für den 17. Februar 1905. Wetter: Wolkig, vorwiegend trocken (Nebel). Temperatur: Unter normal. Windrichtung: Südost. Barometer: Hoch.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. Februar 1905.

Berlin. Der Deutsche Handelstag gab gestern abend den Mitgliedern und zahlreichen Gästen ein Festmahl im Kaiserhofe. Anwesend waren Minister Müller, die Unterstaatssekretäre Lohmann und Bernmuth sowie Kommerzienrat Frenzel, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Präsident des Alttestamentkollegiums, Stadtrat Kämpf, begrüßte die Gäste. Minister Müller dankte und führte in seiner Rede aus: Obgleich wir in einer schwierigen Zeit stehen, finden viele Kämpfe ihr Ende, möge auch aus der Kanalvorlage ein segensreiches Werk entstehen. Hoffentlich finden die Handelsverträge Annahme. Den Unterhändlern schulden wir warmsten Dank. War auch

Leipzig. Der Deutsche Handelstag gab gestern abend den Mitgliedern und zahlreichen Gästen ein Festmahl im Kaiserhofe. Anwesend waren Minister Müller, die Unterstaatssekretäre Lohmann und Bernmuth sowie Kommerzienrat Frenzel, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Präsident des Alttestamentkollegiums, Stadtrat Kämpf, begrüßte die Gäste. Minister Müller dankte und führte in seiner Rede aus: Obgleich wir in einer schwierigen Zeit stehen, finden viele Kämpfe ihr Ende, möge auch aus der Kanalvorlage ein segensreiches Werk entstehen. Hoffentlich finden die Handelsverträge Annahme. Den Unterhändlern schulden wir warmsten Dank. War auch

Koburg. Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha hat sich gestern abend mit der Prinzessin Viktoria Adelheid, ältesten Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, verlobt.

Essen. Die hiesige Stimmes-Zeche „Graf Reust“ stellte 10000 Mark bereit, von denen verheiratete Bergleute, die durch den Ausstand in Not geraten sind, Unterstützung sowie Vorschüsse erhalten sollen. Außerdem werden

Dresdner Börsenbericht des Miesner Tageblattes vom 16. Februar 1905.

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Oblig.		Komm. Obl.		Staatsschuld.		Bankakt.		Sonstige	
Deutscher Anleihe	102,30	Bayr. St. Anleihe	99,80	Komm. Anleihe	101,50	Deutsche Anleihe	102,30	Bank für Sozialw.	180	Sächs. Staatsanleihe	98,75
Preuss. Anleihe	101,50	Bayr. St. Anleihe	98,75	Komm. Anleihe	101,50	Deutsche Anleihe	101,50	Bank für Sozialw.	180	Sächs. Staatsanleihe	98,75
Preuss. Anleihe	101,50	Bayr. St. Anleihe	98,75	Komm. Anleihe	101,50	Deutsche Anleihe	101,50	Bank für Sozialw.	180	Sächs. Staatsanleihe	98,75
Preuss. Anleihe	101,50	Bayr. St. Anleihe	98,75	Komm. Anleihe	101,50	Deutsche Anleihe	101,50	Bank für Sozialw.	180	Sächs. Staatsanleihe	98,75

Aus- und Verkauf von Staatspapieren, Staatsbriefen, Aktien etc.

Stellung aller werthabenden Coupons und Dividendencheine.

Bewahrung offener, Aufbewahrung geschlossener Deposits.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Miesna

Reichsstr. 3

(früher Creditanstalt).

Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung künftiger Wertpapiere.

Safes-Schrank-Einrichtung

bermeister Schrank zu 10 und 20 Mark pro Jahr.



Restaurant Gambrinus.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag
letztes grosses Bockbierfest.
 Bedienung von zwei feinen Wädeln in Kostüm.
 Extrafine musikalische Unterhaltung.
 H. Bodwürstchen. **Nettig gratis.**
 Zu diesen genussreichen Tagen ladet ganz ergebenst
 ein **Heinrich Berner.**

Weisses Schloss.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
gross. Bockbierfest,
 verbunden mit musikalischer Unterhaltung von einzig
 am Plage stehenden Musik-Automat,
 wozu ergebenst einladet **H. Gütig.**

Gasthof Gröba.
 Sonntag, den 19. Februar, von 4-7 Uhr Tanzverein, Bändchen
 50 Pfg. später öffentliche
feine Ballmusik,
 gespielt von der Stadtkapelle aus Strehla. Hierbei empfehle gute ge-
 füllte Pfannkuchen, guten Kaffee und lade hierzu ganz ergebenst ein.
Worth Große.

Gasthof Bahra.
 Sonntag, den 19. Februar, laden zum
Karpfenschmaus und Ball
 freundlichst ein **H. Richter und Jean.**

Schweinefleisch. Kalbfleisch.
 Verlaufe Freitag bis Sonnabend abend
junges fettes Schweinefleisch
 Pfd. 60 u. 65 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 65 Pfg., Speck Pfd. 65 Pfg.,
 Schmeer Pfd. 70 Pfg., H. hausgeschlachtene Blutz und Leberwurst Pfd.
 70 Pfg., H. geräuch. Bratwurst. Eduard Hähig, Bismarckstr. 35.

Auf die sehr preiswerten Damenkleider-
 stoffe Meter 1 Mark; Semdenbarchente
 Meter 30, 40 u. 50 Pfg.; Blandruas Meter
 38 u. 48 Pfg. im Manufaktur-Warenhaus
 Mittag wird aufmerksam gemacht.

Neuestes Verzeichnis
 der Teilnehmer am Fernsprechez Riesa
 — auf Carton gedruckt —
 a 15 Pfg. zu haben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wegzugshalber ist eine
Wohnung
 zu vermieten, 1. April beziehbar.
 Zu erkragen nur abends nach 6 Uhr
 Bahnhofstrasse 20 im Hinterhaus.

17 jähriges Mädchen
 aus anständiger Bürgerfamilie sucht
 zum 1. oder 15. März Stellung
 als Stubenmädchen. Offert. unter
 „H E“ in die Exp. d. Bl. erb.

Jedermann kann
 sich auf leichte ehrliche Weise einen
 grossen Nebenverdienst verschaffen.
 Fachkenntnisse unnötig. Offerten
 unter **M K 4148** bef. Daube & Co.,
 G. m. b. H., München.

Gutes geb. Taschensofa ist
 billig zu verkaufen **Rastanienstr. 25.**

Gedr. besserer Sportwagen
 zu kaufen gesucht. Offert. unter
 „Sport“ in die Exp. d. Bl. erb.

H. Pflanzenmisch.
 Pfd. 20 Pfg., bei 5 Pfd. 18 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

1. Geschäft:
 Ede Haupt- und Pauscherstrasse.
 2. Geschäft: Albertplatz.

Morgen Freitag
Schweinefleisch.
 Herm. Schönborg, Gröba.

Restaurant Parfildchen.
 Morgen Freitag **Schlachtef.**
 wozu freundlichst einladet **H. Vogel.**

H. selbsteingesottene
Preisselbeeren,
 ohne Zucker Pfund 25 Pfg.
 mit " 32 "

H. selbsteingesottene
Heidelbeeren,
 hochfein im Geschmack,
 1/2 Ltr.-Fl. (circa 2 Pfund) 50 Pfg.
 1/3 " " 30 "

H. selbsteingesottene
Johannisbeeren
 1/2 Ltr.-Fl. (circa 2 Pfund) 60 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

1. Geschäft:
 Ede Haupt- und Pauscherstrasse.
 2. Geschäft: Albertplatz.

Heringe,
 große, gesunde, vorjährige,
4 Stück 10 Pfg.
 solange Vorrat reicht.

J. T. Mitschko Nachf.

Pauscher
 Vettenwagengenosenschaft.
 Zu der morgen Freitag, den
 17. Februar abends 7/7 Uhr im
 Jähnischenschen Gasthofs zu Riedrich
 stattfindenden **Generalversamm-**
 lung werden die Mitglieder hierdurch
 eingeladen.
 Tagesordnung: Beratung der vom
 Vorstande entworfenen Satzungen des
 Vereins. Rechnungslegung.
Der Vorstand.

Alter Sitte und Herkommen gemäss findet der Ver-
 sand des von den Paulaner-Mönchen eingeführten, nach der
 1799 erfolgten Aufhebung des Klosters von unseren Besitzvorgängern
 und uns weitergeführten, zu einer Weltberühmtheit gewordenen
Specialbieres

Salvator

auch heuer im Monat **MÄRZ** statt.
 Der Name „Salvator“ ist der unterfertigten Brauerei als Bezeichnung ihres Specialbieres
 patentamtlich geschützt und darf daher Niemand anderswoher als aus dieser Brauerei stammendes
 Bier als „Salvator“ bezeichnen, widrigenfalls er sich eine Verletzung dieses Zeichens
 schuldig machen würde. (3) 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894.)



A. G. Paulanerbräu
 (zum Salvator Keller)
MÜNCHEN.

Generaldeponir: Hermann G. Müller, Postleitan, Dresden-A., Ostra-Allee 26a.

Wegzugshalber

Heute ist von Donnerstag, den 16. bis Montag, den 20. Febr. je 1 Posten gestiftet
Tischdecken von 2,15 Mk. an, **Nächtischdecken** von 1,20 Mk. an, **Rom-**
modendecken von 1,25 Mk. an, **Portieren** pro Garnitur von 8,75 Mk.
 an, sowie **Tischläufer**, einzelne **Lambrequins**, **Sophadecken** und
 1 Posten **Sophakissen** mit Monogr. Stuhl für 5 Mk. zum Verkauf.
 Die Preise, welche ich für diese Ausnahmetage festgesetzt habe, sind, um Transport- u. Kosten
 zu ersparen

derart billig,
 daß ein Jeder diese äußerst günstige Kaufgelegenheit benützen sollte.
 — Verkauf Sonntag von 11 bis 4 Uhr. —
M. Schröpel, Hauptstrasse 64
 nur 2. Etage.

25 Pf. Offerte gültig bis 18. Februar 1905. 25 Pf.
 Ich erhielt zirka 1000
gebrauchte, guterhaltene Musikstücke
 jeder Art, für Klavier, Gesang etc. etc.,
 die ich ohne Unterschied des Neuwertes (50 Pf. bis 6,00 Mk.)
 für 25 Pf. das Stück abgebe.
 Die Stücke haben einen Umfang von 5-40 Seiten.
Joh. Hoffmann, Musikalienhandlung
 25 Pf. — Hauptstrasse 36. — 25 Pf.

Lederfett, schwarz, Ia. Qualität,
Vaseline, gelb, Ia. Qualität, in Dosen zu 10, 20, 30,
 50 Pfg., sowie zu 2, 5, 10, 15 Pfd. u. größer,
Fischtran, reine helle Ware
 in jedem Quantum empfehlen
F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 69.

Elise Keilig
 — fr. Lydia Schmidt —
Rastanienstr. 43 empfiehlt in großer Auswahl, billige Preise
Gardinen, Spachtelstreifen, Stiderei,
Herrenwäsche, Schürzen.
 Strümpfe werden mit Maschine und Hand angestrickt.

Nachruf!
 Unserm lieben Kameraden
Friedrich Moritz Winkler
 rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.
 Sein lebenswürdiges und kameradschaftliches Wesen,
 welches er uns während seiner 20 jährigen Dienstzeit bewiesen
 hat, sichert ihm ein bleibendes Andenken in unserer Mitte.
 Riesa, am 16. Februar 1905.
Freiwilliges Rettungskorps.

Restaurant Germania.
 Morgen Freitag **Schlachtef.**
 Ergebenst **Otto Kliche.**

Naturheilverein.
 Sonnabend Wanderabend nach
 Stauditz. Abmarsch pünktl. 8 1/2 Uhr,
 Waagenfabrik.

F. V. 103.
 Sonnabend, den 18. bis abends
 8 Uhr **Monatsversamm-**
 lung im Vereinslokal. Zahl-
 reiches Erscheinen erwartet
 der Vorstand.

19/2.4 U. I.

Todes-Anzeige.
 Allen lieben Freunden und
 Bekannten hierdurch zur Nach-
 richt, daß Gott heute früh
 1/8 Uhr unsern lieben guten
 Vater, Groß- und Urgroßvater,
 den Pensionär Herrn
Michael Porsche
 durch einen sanften Tod im
 86. Lebensjahre zu sich heim-
 gerufen hat.
 Riesa, Helmstedt und
 Laubegast.
 Die tief-
 tranernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonn-
 tag nachmittag 1/2 Uhr vom
 Trauerhause, Rastanienstr. 22,
 aus statt.
 NB. Sonntag bleibt mein
 Geschäft geschlossen.
Lydia Richter.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Jam Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Verfolgung der Hereros.

Nach Meldung des Generals von Trotha marschierte Major von Mühlenfels mit den vereinigten Abteilungen von Estorf und von der Heyde am 31. Januar von Epukiro ab und erreichte am 2. Februar nachmittags den Wasserplatz Traugott's und Wilhelm Mahareros, 40 Kilometer südlich Kalkfontein. Es gelang den Hereros, zu entfliehen. Nur Zacharias Zerawa von Orjosafu ergab sich mit 17 Gewehren und 60 Stück Vieh. Eine am 3. Februar 5 Uhr morgens ausgesandte Verfolgungsabteilung stieß nur noch auf Nachzügler. Am 4. Februar 4 Uhr morgens hörte sie Gewehrfeuer, ritt darauf los und gewann Verbindung mit der Abteilung des Leutnants Gmael. Dieser hatte gerade mit der Besatzung von Oas und einem Zug der 3. Kompanie des Regiments 2 mehrere Hererowerfer 20 Kilometer nördlich Dabis überfallen, darunter auch die vor Mühlenfels geflohenen Leute. Vom Feind fielen etwa 62 Mann, 27 Stück Vieh und mehrere Pferde wurden erbeutet. Der Feind floh nach Osten. Ob Traugott und Wilhelm Mahareros bereits die Grenze überschritten haben, soll festgestellt werden. Major von der Heyde marschierte am 9. Februar von der Wasserstelle 40 Kilometer südlich Kalkfontein nach Otatjara-Owingi Ranganjera ab, um gemeinschaftlich mit Hauptmann von Hornhardt (Chef der 3. Kompanie des Regiments 2 in Gobabis) auf Korikas vorzugehen, während Major von Estorf gleichzeitig weiter nördlich die Grenzgegend klübert. Die Abteilung Wilhelm befehlt die Wasserstellen vom Sturmsfeld-Omuramba bis Otjimbinde.

Deutsche Verluste.

Ein Telegramm aus Windhuk besagt: Gefallen ist im Patrouillengeficht bei Nunub am 31. Januar d. J. Sergeant Wilhelm Jeller, geboren am 24. April 1877 zu Dresden, früher im Königlich bayerischen Chevaulegers-Regiment. Verwundet sind in den bei Groß-Nabas in den Tagen vom 2. bis 4. Januar stattgehabten Gefechten Gefreiter Richard Höpp, geboren am 12. September 1879 zu Solingen, früher im Infanterie-Regiment Nr. 131, Leutnant Leonhard Führen, geboren am 19. Juni 1880 zu Dannenberg, früher im Königlich bayerischen 8. Infanterie-Regiment, Leutnant im Gefecht bei Sochas am 5. Januar Unteroffizier Friedrich Gräbner, geboren am 29. Oktober 1878 zu St. Johann, früher im Königlich bayerischen 6. Chevaulegers-Regiment, schwer, Schuß durch den linken Arm und Rücken.

Neuer Truppentransport.

Auf dem Postdampfer „Eduard Woermann“ erfolgte gestern in Hamburg die Einschiffung eines neuen für Deutsch-Südwestafrika bestimmten Truppentransportes von 41 Offizieren, 800 Mann und 200 Pferden. Die Verabschiedung der Truppen durch den kommandierenden General von Vof und Polach erfolgte um 4 Uhr nachmittags.

Hereros, die sich ergeben hatten.

Die „Deutsch-Südwestafrika“ vom 18. Januar berichtet: „Vor acht Tagen kamen 240 Hereros, die sich ergeben hatten — Männer, Frauen, Kinder, darunter 66 Männer — mit der Eisenbahn in Swakopmund an. Um Hereros, welche die Absicht hatten, sich zu ergeben, als Arbeiter nach Windhuk heranzuführen, hatte die Etappe Windhuk den treu gebliebenen Herero-Soldaten Tomm nach dem Komasshochlande entsendet. Dieser ging von Postlesdraai

über Otjifema, Otjiforungo, Dinguati bis in die Berge von Groß-Barmen, berührte also alle wichtigen Wasserstellen am Nordostrand des Plateaus. Nur zwischen Dinguati und Groß-Barmen stieß er auf eine kleine Herde von 30 Männern mit entsprechender Anzahl von Frauen und Kindern. Die Leute hatten kein Vieh, waren sehr verhungert und nährten sich von Dintjes und Ischammas. Sie waren im Besitze eines einzigen Gewehrs, eines Vorderladers, ohne Munition. Die Leute waren erst bereit, Tomm nach Windhuk zu begleiten, hatten aber dann wieder Angst, ihren Entschluß auszuführen, sodaß nur ein paar Weiber mit Tomm nach Windhuk kamen. Die Leute erzählten, daß bei den Hugen im Nordosten des Hererolandes viele Menschen, besonders Kinder, gestorben seien. Unter anderen wurden als verdurft angegeben: Josaphat, der Schulmeister von Otjifema, Banjo, Niarua von Otjapandja; wenn auch solche Aussagen nicht absolute Glaubwürdigkeit haben, so verdienen sie doch registriert zu werden, da gewisse Namen beharrlich wiederkehren. Die Leute bestätigten ferner die schon mehrfach eingetragene Meldung, daß sich in den Onjatibergen eine Anzahl kleinerer Trupps herumtreibe. Von Großleuten soll sich Zacharias dort befinden.“

Schwierigkeiten der Wasserversorgung.

Von den furchtbaren Anstrengungen, die unsere waderen Truppen bei der Verfolgung der Hereros am Rande des Sandfeldes zu ertragen hatten, gibt ein packendes Bild der im „N. Woch.-Bl.“ veröffentlichte Bericht über eine Unternehmung des Hauptmanns Klein am Epukiro entlang auf Kalkfontein zu:

Mit einer größeren Abteilung hatte Hauptmann Klein am 27. Oktober morgens bei Orlogsende einen Trupp Hereros in die Flucht geschlagen und bis zur Wasserstelle Oz-Dmbu verfolgt. Hier wurde das Wasser bereits so knapp, daß eine Verjagung der ganzen Abteilung für den Weitermarsch unmöglich erschien. Hauptmann Klein beschloß daher, die Verfolgung nur mit 25 Mann des Reiterzuges unter Leutnant Wagner und drei Geschützen, einem Munitionswagen unter Oberleutnant Radrowsky fortzusetzen. Am 27. Oktober 4 Uhr 30 Min. nachmittags trat die Abteilung den Vormarsch an. Am 28. Oktober 7 Uhr morgens hatte sie etwa 50 Kilometer zurückgelegt. Längs des Weges lagen einige tote Hereros und etwa 1000 Stück verendetes Vieh. Wasser war nirgends gefunden worden; der von den Mannschaften mitgeführte Vorrat reichte nur noch knapp für den 28. aus.

Hauptmann Klein beschloß nunmehr, mit den vier frischesten Reitern allein weiter zu reiten. Oberleutnant Radrowsky sollte mit dem Rest der Abteilung nach Maßgabe der Kräfte von Mann und Tier folgen. Bereits nach 15 Kilometern mußte Hauptmann Klein zwei Reiter wegen Erschöpfung ihrer Pferde zurückschicken. Er selbst legte mit seinen letzten beiden Begleitern noch weitere 15 Kilometer zurück, ohne auf Wasser oder Anzeichen von der Nähe Kalkfonteins zu hoffen. Ein weiteres Vorgehen machte der Zustand von Mann und Pferd unmöglich.

Der Rückmarsch mußte angetreten werden. Um 2 Uhr 30 Min. nachmittags erreichte Hauptmann Klein die noch etwa 10 Kilometer vorgerückte Abteilung Radrowsky. Ihr Zustand gab zu Besorgnissen Anlaß. Infolge der ungeliebten Hitze des Tages war das Wasser fast verbraucht.

Um 5 Uhr nachmittags wurde der Rückmarsch fortgesetzt. Der Munitionswagen blieb stehen, um seine Verpannung für die Geschütze verfügbar zu machen. Nach einem Marsch von 10 Kilometer rastete die Infanterie, die Artillerie konnte noch weitere 3 Kilometer zurück-

legen. Dann weigerten sich die Tiere, die Geschütze weiter zu ziehen. Oberleutnant Radrowsky ließ die Lafetten unter Entfernung des Geschützbehälters und der Verschlässe stehen und verwandte die Progen zum Transport matt gewordener Leute. Zwei Unteroffiziere blieben zur Bewachung der Geschütze zurück.

Der Infanteriezug konnte erst am 29., 1 Uhr morgens, folgen.

Inzwischen war Hauptmann Klein mit zwei Mann nach Oz-Dmbu vorausgeritten, um Vorbereitungen für den Empfang der Truppe zu treffen. Dorthin waren auch bereits sieben Mann der Batterie vorgeschickt worden. Am 29. Oktober, 9 Uhr morgens, erreichte Hauptmann Klein Oz-Dmbu; er hatte — von Oz-Dmbu aus gerechnet — in 40 1/2 Stunden 160 Kilometer zurückgelegt. Um 11 Uhr 30 Min. morgens traf Oberleutnant Radrowsky mit den ersten Leuten ein. Er hatte unterwegs auch die drei Progen — die letzte 10 Kilometer vor Oz-Dmbu — stehen lassen müssen. Im Laufe des Tages fanden sich sämtliche Mannschaften der Batterie, mit Ausnahme von sieben Mann, die sich bei dem Infanteriezug befanden, in verhältnismäßig gutem Zustande in Oz-Dmbu ein. Ein Mann, der seinen eigenen Urin getrunken hatte, war schwer erkrankt. Die Batterie verlor 12 Pferde, 26 Esel.

Am 31. Oktober erreichte der Infanteriezug Orlogsende. Ein Offizier mit vier Mann war zur Bewachung der Progen, in deren Nähe Wasser gefunden war, zurückgeblieben. Er traf am 1. November in Orlogsende ein.

Die Kompanie verlor 13 Pferde. Ein Mann war schwer erkrankt. Geschütze und Munitionswagen wurden durch von Otjimanangombe herandörrende Ochsenspanne nachgebracht. Hauptmann Klein starb am 29. November in Epukiro am Typhus. Aller Voraussicht nach hat er sich den Keim zu dieser Krankheit bei der geschickten Unternehmung zugezogen, die — nach dem Urteil General von Trothas — mit großer Energie und übermenschlichen Anstrengungen durchgeführt war.

Die Ereignisse in Rußland.

Die „Neue Gesellschafts-Korrespondenz“, ein Unternehmen, dessen Tendenz noch nicht bekannt ist, verbreitet eine Depesche, deren Inhalt die Mären der „Agence Rattine“, der Pariser „Information“ und des Vassanbureaus übertrumpft. Nach dieser Meldung hat der deutsche Kaiser eine mysteriöse Vertrauensperson mit einem Landschreiber und einem Packer deutscher Zeitungen an den Herzog von Leuchtenberg geschickt, damit durch dessen Mund Nikolai II. die Wahrheit über die Petersburger Vorgänge vom 22. Januar erfahre. Der Zar war, so beteuert die Korrespondenz, „tief erschüttert und hat sich beim Kaiser Wilhelm in den wärmsten Ausdrücken bedankt.“ Hierzu bemerkt die „N. Ges.-Korr.“: Es sollte uns keineswegs wundern, wenn die in diesen Zeilen gegebene Darstellung alsbald ein russisches Dementi erfährt. Aber das kann nichts an der Tatsache ändern, daß unsere Angaben auf Wahrheit beruhen. — Trotzdem braucht an der ganzen Geschichte kein wahres Wort zu sein.

Aus Warschau

meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur: In der Mehrzahl der Fabriken wird wieder gearbeitet. Der Oberpolizeimeister macht bekannt, die Arbeiter müßten die Verwendung der Beratungen der Regierung zur Beförderung ihrer Lage abwarten, welche dem Monarchen nicht weniger am Herzen liegt, als die Bedürfnisse anderer Klassen.

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Wächner. 18

Ruhig, als sei ihm die Sache sehr gleichgültig, zahlte der alte Herr an Broskowitz die Summe, welche fast ein kleines Vermögen ausmachte, deutete dann nach der Tür und sagte: „Nun haben Sie die Güte, sich schleunigst zu entfernen und sich hier nicht wieder blicken zu lassen, ein zweites Mal würde ich für Sie nicht zu sprechen sein!“

Als die Tür sich hinter Broskowitz geschlossen, eilte Graf Paul auf seinen Schwiegervater zu, wollte dessen Hand ergreifen und sich in Danksgängen für diese großmütige Hilfe in der Not ergeben.

Herr Römer aber wies ihn kühl zurück. „Was ich getan habe, geschah Hildegards wegen, welche leider Ihren Namen trägt, mein Urteil über Sie selbst aber steht fest. Trotz all Ihrer schönen Worte und Beteuerungen, welche Sie jetzt an mich verschwenden, weiß ich, daß Ihr Charakter leichtsinnig und unwohler ist, und ich werde Bestimmungen treffen, welche verhindern, daß das Erbe meiner Tochter nach meinem Tode in Ihre Hände fällt.“ Damit verließ er das Zimmer.

Graf Orlovsky wagte nicht, ihm zu folgen.

Bei Hildegard hatte der alte Herr noch viel zu betämpfen und zu überreden, ehe sie ihm versprach, für ein paar Wochen mit ihm nach Hamburg zu kommen, um sich dort in aller Ruhe zu erholen und sich pflegen zu lassen. Herr Römer hegte im Innern den Wunsch, Hildegard möge sich von ihrem Gatten trennen, als er aber nur eine leise Andeutung in dieser Beziehung gegen seine Tochter zu machen wagte, war diese so fest entschlossen, an der Seite ihres Mannes auszuharren, daß der Senator die Sache nicht wieder berührte und der kleinen, schwachen Frau seine Bewunderung nicht verjagen konnte.

„Ich habe gelobt, meinem Paul in guten und bösen Tagen zur Seite zu stehen, soll ich ihn nun aufgeben und allein lassen, damit er sich immer mehr verirrt? Nein, Vater, das kannst Du mir nicht zumuten! Und außer-

dem,“ sagte sie mit einem holden Lächeln hinzu, „liebe ich ihn ja, Du magst mir's glauben oder nicht, trotz all seiner Fehler.“

„Wollte Gott, er würde endlich inne, welchen Schatz er in Deiner Liebe besitzt,“ sagte der Senator mit einem Seufzer.

Der Plan zur Reise nach Hamburg wurde näher besprochen. Hildegard erklärte ihrem Vater, wie sie bestimmt fühlte, daß der Aufenthalt im Elternhause ihr keine Erholung, sondern nur neue Sorgen bringen könnte, wenn Paul sie nicht begleite und allein hier zurückbleibe.

So willigte Herr Römer endlich ein, auch seinen Schwiegervater einzuladen, er brachte dies Opfer seiner Tochter zu Liebe.

Graf Orlovsky war mit allem einverstanden, er versprach sich von dem Aufenthalt in Hamburg eine angenehme Abwechslung und vielleicht war es ihm noch möglich, durch Ausbittung all seiner Lebenswürdigkeit den alten Herrn von der Aenderung in seinem Testamente, von welcher er gestern gesprochen, und die für Graf Paul sehr böse Folgen haben konnte, abzubringen.

Der Tag der Abreise war festgesetzt, die Koffer standen gepackt und Hildegard fing an, sich innig auf die alte Heimat und das Wiedersehen mit so vielen Lieben zu freuen.

Der Eisenbahzug, den sie benutzen wollten, passierte schon neun Uhr morgens die nächste Station von Wislowice, da sie aber bis dahin noch zwei Stunden per Wagen zu fahren hatten, so brachen unsere Reisenden bereits früh vor sieben Uhr auf. Es war ein köstlicher Frühlingsmorgen und die Fahrt im offenen Wagen übte einen erfrischenden, belebenden Einfluß auf Hildegards Nerven aus.

Sie plauderte eifrig mit ihrem Vater, welcher ihr von seinen Reiseplänen mit Eduard erzählte, und wor die junge Frau jetzt gesehen hätte mit den von der Morgenluft rosig angehauchten Wangen und den von neuerwachtener Lebenshoffnung glänzenden Augen, würde nicht geglaubt haben, daß so viele schwere Stunden und durchweinte Nächte hinter ihr lagen.

Etwa die Hälfte des Weges mochten sie zurückgelegt haben, die mutigen Brauen, welche Graf Orlovsky selbst lenkte, gingen in raschem Tempo, da plötzlich kam ihnen ein Fuhrwerk entgegen, dessen Koffelkasten ungewöhnlich alle Gewalt über die Pferde verloren hatte. Mit einem gewaltigen Anprall streiften sie den leichten Wagen Orlovsky's, dieser griff kräftig in die Zügel, die Gänse machten eine zu rasche Wendung und der Wagen samt Insassen stürzte in den Chauffeegraben. Alles war das Werk weniger Minuten gewesen. Zum Glück standen die Pferde fest, zitternd und wie die Lammer. Der Kutscher und der junge Graf waren die ersten, welche sich aufrichteten, sie hatten keinerlei Verletzungen davongetragen, Herr Römer und Hildegard aber lagen wie betäubt.

Schnell eilte Paul auf seine Frau zu, hob ihren Kopf in die Höhe und überzeugte sich, daß sie nicht blute, auch schlug sie nach wenigen Sekunden die Augen auf und nachdem sie ihren Mann erkannt, blickte sie angstvoll um sich und fragte: „Wo ist mein Vater?“

Da trat auch schon der Kutscher heran mit den Worten: „Bollen der Herr Graf die Güte haben, schnell hierher zu kommen?“ Er deutete mit der Hand nach einer Stelle, wo unter einem Baume die Gestalt des alten Herrn Römer regungslos hingestreckt lag.

Hildegard hatte kaum die Worte vernommen, als sie, ihrer Schwäche nicht achtend, sich aufrichtete und mit ihrem Manne zugleich an der Seite ihres Vaters kniete.

Dieser gab kein Lebenszeichen von sich, ein großer, rot unterlaufener Fleck an der linken Schläfe ließ vermuten, daß er mit dem Kopfe gegen den Stamm des Baumes geschleudert und besinnungslos liegen geblieben sei.

„O, mein lieber, lieber Vater, sieh mich an, erwinde!“ jammerte die arme Hildegard in Todesangst. Sie versuchte, dem Ohnmächtigen einige Tropfen Wein einzuschütten, rieben ihm die Stirn mit Eau de Cologne, alles blieb erfolglos, keine Wimper zuckte, nicht das leiseste Atmen ließ sich vernehmen, immer fester wurde der Körper. 184, 19

Andere Forderungen, über die die Arbeiter direkt mit den Arbeitgebern sich verständigen könnten, sind erfüllbar, wenn die Ruhe wieder hergestellt und die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Gegen die Arbeiter, welche das verhindern wollten, würde mit größter Strenge vorgegangen. Die Bahngesellschaften lehnen die Verantwortung für die Zustellung der Waren ab, die zu der Umfassungsstation gelangen, weil dort der Ausstand herrscht.

Die Reformen.

Am Dienstag fand eine Sitzung des Ministerkomitees statt, in der die Beratung der Frage der Behandlung Andersgläubiger fortgesetzt wurde. Das Ministerkomitee sprach sich dahin aus, daß auf die Andersgläubigen dieselben Vorschriften wie für die anderen christlichen Konfessionen anzuwenden seien, und betrat die Frage der Subjektivierung gewisser, faktischen Personen zum katholischen Bekenntnis an Kirchen und Kapellen Andersgläubiger, ferner die Frage der Wiedereröffnung geschlossener und der Erlaubnis zur Eröffnung neuer Kapellen für Andersgläubige, ferner die Frage der Abgabe für Angehörige dieser Konfession. Die Verhältnisse der Andersgläubigen sollen damit endgültig geregelt werden.

In einem Ausschusse unter Vorsitz des Handelsministers Tschichatschow fand eine Vorberatung des Gesetzentwurfs, betreffend Kongresse von Börsenvertretern, statt. Der Gesetzentwurf wird dem Reichsrat überwiesen werden. Es sollen Kongresse für ganz Rußland und andere für einzelne Bezirke abgehalten werden. Die letzteren trennen sich in allgemeine Börsenkongresse und besondere Kongresse für den Getreidehandel. Der erste allgemeine Kongress soll in Petersburg zusammentreten.

Die englische Presse dementiert.

Wie die „Morning Post“ berichtet, ist jüngst in einer Sitzung der „Englisch-Russischen literarischen Gesellschaft“ der Brief eines englischen Offiziers verlesen worden, den der bekannte Petersburger Vorgänge des 22. Januar als Augenzeuge beigewohnt hat. Dieser Brief führt aus, daß die englische Presse übertriebene Schilderungen von jenen Vorgängen verbreitet habe und daß die Absichten des Priesters Wagon revolutionäre gewesen seien. Wenn jetzt der englischen Presse von einem Briefe solcher Art Mitteilung gemacht wird, so darf man wohl daraus schließen, daß es entweder englische Stellen gibt, an denen die übertriebene Schilderung der Petersburger Vorgänge in der englischen Presse unliebsam empfunden wird, oder daß man das Bedürfnis fühlt, gewisse Wirkungen jener Schilderung abzuschwächen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In den „Berl. Post.“ wird neuerdings hervor- gehoben, daß an die Zustimmung des Bundesrats zur Ein- führung von Tagegeldern für die Mitglieder des Reichs- tags nicht zu denken sei. Dagegen erklärt die „Deutsche Tageszeitung.“: „Es ist allgemein bekannt, daß die Mehrheit der deutschen Bundesstaaten einer beabsichtigten Einführung von Tagegeldern keinen Widerstand entgegenzusetzen wür- den. Es ist weiter bekannt, daß der Reichstanzler kein Gegner der Tagegelder für Reichstagsabgeordnete ist. Und es ist endlich in kundigen Kreisen ebenso bekannt, daß nach menschlicher Voraussicht der nächste Reichstag sich der Tage- gelder erfreuen wird. Wir möchten nicht prophezeien, da gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen unvorher- gesehene Veränderungen recht wohl eintreten können. Treten diese aber nicht ein, so wird der Bundesrat über kurz oder lang der Einführung von Reichstagsdiäten seine Zustimmung nicht versagen.“

Die Vorarbeiten für ein Gesetz, durch welches versucht werden soll, den Ausschreitungen im Automobilver-

kehr zu steuern, sind seit langem in der Förderung be- griffen. Demnach soll eine Sachverständigen-Kommission zusammentreten, um das Für und Wider verschiedener Vor- schläge, welche in Frage kommen, zu erwägen. Die Aus- arbeitung des Gesetzentwurfs geschieht im Reichsrat des Innern. Einen der wesentlichsten Punkte, auf welche es ankommt, bildet die vorgesehene Einrichtung von Zwangs- genossenschaften.

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte beim Vortag der Reichsmarinoverwaltung Staatssekretär v. Tirpitz, die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges umfassen ein sehr großes Gebiet. Das Diniensschiffgeschwader hätte im russisch-japanischen Krieg den Ausschlag gegeben, ohne daß andere Schiffstypen überflüssig gewesen seien. Die Torpedoboote hätten sich durchaus nicht bewährt. Hinsicht- lich der Unterseebote erklärte v. Tirpitz, er hätte mit den Versuchen gewartet, bis etwas reifere Urteile vorlägen. Staatssekretär v. Tirpitz ging sodann auf die Bedeutung der Herrschaft zur See ein anlässlich der Aktion bei Port Arthur und verbreitete sich weiter über den Wert der Panzerkreuzer, über den Kapertkrieg usw. Wie eine etwa im nächsten Herbst einzubringende Vorlage sich gestalten werde, könne er nicht sagen. Gegenüber Gröber, der von der Agitation des Flottenvereins und dessen Schiffsforderungen sprach, führte v. Tirpitz aus, der Flottenverein suche seine Wünsche noch zu übertrumpfen. Für die weitere Zukunft ein Programm aufzustellen, sei er nicht in der Lage.

Der Verkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal erstreckte sich im Zeitraum vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 auf 32038 Schiffe mit 4990287 Reg.-Tons Raum- gehalt gegen 30161 Schiffe mit 4285301 Reg.-Tons im Jahre 1901/02. Auch im letztverfloffenen Jahre stand die deutsche Flagge, und zwar mit 88,33 Prozent der Schiffszahl und 59,20 Prozent des Raumgehalts an der Spitze. Im übrigen waren nach dem Raumgehalt beteiligt: Die dänische Flagge mit 10,17 Prozent, die britische mit 9,01 Prozent, die russische mit 6,35 Prozent, die schwedische mit 5,69 Prozent, die niederländische mit 5,54 Prozent, die norwegische mit 3,32 Prozent, die belgische mit 0,18 Pro- zent, die französische mit 0,09 Prozent, sonstige mit 0,45 Prozent. Die Gesamteinnahmen betragen rund 2482000 Mark, die Gesamtausgaben rund 2424000 Mark, so daß ein Ueberschuß von 58000 Mark erzielt wurde, und zwar zum ersten Male seit Bestehen des Kanals, während im Vorjahre sich noch ein Fehlbetrag von 226000 Mark er- geben hatte.

Die Kommission des Reichstages für die Handelsverträge begann am Mittwoch die Beratung der Verträge mit Oesterreich-Ungarn. Im Laufe der Debatte bemerkte Staatssekretär Freiherr v. Rittichhofen, wenn die Sanktionierung in Oesterreich oder in Ungarn unterbleiben sollte, würden sich dieselben Konsequenzen er- geben, als wenn in einem anderen Staate für einen Ver- trag nicht die parlamentarische Genehmigung erzielt wird. Die Gesamtmonarchie sei das mit uns kontrahierende Rechts- subjekt. Gegenüber der Bemerkung, daß Deutschland sich durch Annahme des Vertrages im Reichstage bünde, wäh- rend von den anderen Staaten eine solche Bindung nicht bestesse, wies der Staatssekretär darauf hin, daß die Bin- dung erst durch die Auswechslung der Ratifikationen er- folge. Ähnliche Verhältnisse beständen ja auch sonst. So habe Rußland, das kein Parlament besitze, sich bereits mit dem Tage der Unterzeichnung gebunden, während bei uns erst parlamentarische Verhandlungen erfolgen müssen. Auf eine weitere Anfrage erklärte v. Rittichhofen, die Kündigung des bestehenden Vertrages werde bei der Auswechslung der Ratifikationen des neuen Vertrages mit Rußland erfolgen. Wenn dieser Termin erreicht ist, werde die Situation so- weit geklärt sein, daß die Kündigung für den Fall des Heißbegünstigungsabkommens des neuen Vertrages erfolgen könne. Sollte wider erwarten einer der sieben Verträge

nicht die Genehmigung des Reichstages finden, so müßten für diesen Fall die verschiedenen Regierungen sich ihre Ent- scheidung vorbehalten.

Wie schon kurz berichtet, liegt nach einer Meldung der „Augsb. Abendztg.“ die Gefahr nicht vor, daß die allge- meine deutsche Eisenbahntarifreform daran scheitert, daß Preußen selbständig mit Reformen vorgehe. Diese offiziöse Nachricht wendet sich gegen den „Schw. West.“, der dieser Tage gemeldet hätte, daß die Verhandlungen unter den deutschen Eisenbahnverwaltungen über eine Per- sonentarifreform bisher an dem Widerstand der bayrischen Verwaltung gegen die Einführung der vierten Wagenklasse gescheitert sei, und daß, wenn auch die auf den 29. März anberaumte weitere Konferenz zu keinem Ergebnis führe, die preussische Bahnverwaltung unterzögllich ihrerseits mit der Vereinfachung des Personentarifs vorgehen werde, wo- möglich noch für den heurigen Sommerverkehr. „Diese pessimistische Auffassung wird uns“, so wird in der „Augsb. Abendztg.“ berichtet, „als unbegründet bezeichnet. Eine Einigung der deutschen Eisenbahnverwaltungen über die Personentarifreform ist nach den bisherigen Verhandlungen durchaus nicht ausgeschlossen; insbesondere wird man in dem Umstand, daß Bayern und vielleicht auch andere süd- deutsche Bundesstaaten an der Ablehnung der vierten Wagen- klasse festhalten, ein Hindernis für die Einigung nicht er- blicken können. So viel uns bekannt, ist das auch die Auffassung der maßgebenden Stellen in Berlin. Ebenso sicher ist auch, daß Preußen, so lange man auf eine Einigung hoffen kann, nicht für sich allein vorgehen wird. Daß bei der Vielgestaltigkeit und Wichtigkeit der vielen hier in betracht kommenden Fragen (wir erinnern nur an den Gepäkartif und dergleichen) die Verhandlungen nicht so schnell zu einem abschließenden Ergebnis führen können, ist selbstverständlich und von allen Seiten von vornherein vor- ausgegesehen. Man hat von Anfang an nicht mit der Mög- lichkeit gerechnet, die Personentarifreform noch in diesem Jahre zur Durchführung zu bringen; es wird darüber unter allen Umständen noch ein Jahr vergehen.“

St. Reichsanzeiger sind im Ruhrthalrenovier gestern zur Frühjahrzeit insgesamt nur noch 4346 Mann ausständig. In den Bergrevieren Hamm, Dortmund I und II, Or- becklinghausen, Herne, Selsingen führen die Belegschaften vollständig. Die Wiederanfahrt der ausständig gebliebenen Bergarbeiter ging ruhig vor sich. Auf See „Athenpreußen“ kann der Ausstand als beendet angesehen werden.

Oesterreich.

163 deutsche Studenten der Wiener Universität sind in den letzten Wochen aus der katholischen Kirche ange- treten. Ein großer Teil von ihnen ist zur evangelischen Kirche übergetreten. In den nächsten Tagen findet ihre feierliche Aufnahme in der Währinger Pfarrkirche statt.

Marokko.

Der Sultan von Marokko hat in einer Audienz, die er einem in Begleitung des französischen Gesandten befind- lichen Journalisten gewährte, erklärt, daß er zur Durch- führung gewisser Reformen bereit sei, aber nur unter der Bedingung, daß die religiösen Gefühle und Ueberzeugungen der Marokkaner nicht verletzt werden.

Aus aller Welt.

München: Die Hinrichtung des Raubmörders All- ramseder, die gestern früh im Gefängnis zu Stadelheim stattfand, wurde verschoben. Der Staatsanwalt verkündete den schon vor dem Schafott versammelten Zu- schauern, daß die Hinrichtung durch Gerichtsbeschluß bis auf weiteres nicht vollzogen werde. Als Grund wurde angegeben, daß Allramseder gestern nacht seinem Weich- vater den wahren Mörder angegeben hat, der jeinerzeit im Prozeß als Entlastungszeuge fungierte und damals

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Böhmer. 19

„Mein Gott, mein Gott, er ist tot!“ Mit dem Schmerzensschrei sank die Tochter an der Leiche ihres Vaters ohnmächtig zusammen.

Den vereinten Kräften Graf Orlovskys und des Rufs- chers gelang es endlich, den Wagen wieder aufzurichten, der sich noch als brauchbar erwies. Die Leiche des Sen- ators wurde hineingehoben und im Fond niedergelegt, während Paul, seine ohnmächtige Frau im Arme, auf dem Rücken Platz nahm und der Kutscher vom Boden aus die Pferde lenkte.

So begann die traurige Fahrt. Langsam wie bei einem Leichenbegängnis bewegte man sich vorwärts und end- lich, endlich hielt der Wagen wieder vor dem Herrenhause in Wislowice.

Hildegard hatte schon während der Fahrt mehrmals die Augen aufgeschlagen und schmerzlich gedöhnt, ob ihr Bewußtsein zurückgekehrt sei, wachte Paul nicht, und er hütete sich wohl, die schmerzlichen Gesichtszüge der letzten Stun- den in ihr Gedächtnis zurückzurufen.

So wurde die Kranke vorsichtig hinaufgetragen, ent- kleidet und von Frau Janitsch selbst mit Hilfe der Jung- fer sorgfältig gebettet.

Die Leiche des Senators hatte man in dem eben noch von dem Verstorbenen bewohnten Logierzimmer unter- gebracht und der junge Graf hatte einen reitenden Boten in die nächste Stadt zum Arzte geschickt.

So vergingen ein paar dange Stunden.

Hildegard lag mit offenen Augen und hochroten Wan- gen, sie sahten stark zu fiebern und nahm begierig ein sü- ßes Getränk, das man ihr an die Lippen brachte. Sie sprach gar nicht, nur manchmal fuhr sie schauernd zu- sammen.

Als der Arzt, ein großer, stämmiger Herr mit grauem Haar, an ihr Lager trat, glaubte sie offenbar, ihren Va- ter zu sehen. „O, wie glücklich habe ich geträumt!“ rief

sie, die Augen mit der Hand bedeckend, „Du warst tot, Vater, ich war auch tot und doch konnte ich noch denken und alles fühlen. Ach, habt Erbarmen und begrabt mich nicht, den Vater und mich, wir sind ja nicht wirklich gestorben!“ Sie vergrab ihr Gesicht in den Kissen und ihr zarter Körper zuckte.

Der Arzt ordnete an, daß man sofort mit Eisumschlä- gen auf den Kopf beginnen und Tag und Nacht damit fortfahren solle, bis er wiederkame.

Und nun begann eine schwere Zeit für Graf Orlovsky. Am Lager seiner Frau brachte er viele Stunden zu, von Gewissensbissen und Sorge gequält. Trotz seines Leicht- sinns war er warmer Empfindungen fähig, er liebte Hil- degard auf seine Art, und wenn er sah, wie sie, von angst- vollen Phantasien gepeinigt, sich unruhig hin und her warf und wirres Zeug durcheinander sprach, so packte ihn die Furcht, daß ihm die teure Frau durch den Tod entrissen werden könne. Alle Liebe und Geduld, die sie ihm bewie- sen, erschienen ihm in hellerem Lichte, dagegen klagte ihn sein Verstand härter an, als je.

Und doch, wer sollte es glauben, es gab Momente für ihn, in denen er vorwiegend den brennenden Wunsch emp- fand, das Testament des Senators möchte nur erst voll- streckt und Hildegards Vermögen dieser ausgehändigt sein. Wie anders wäre es für ihn geworden, wenn sein Schwie- gervater gesund heimkehrte. Ja, die Dinge hätten für ihn eine sehr günstige Wendung genommen, Hildegard würde genesen, und sie würden fortan, im Besitze des bedeutenden Vermögens, ein herrliches Leben führen können, frei von al- len Sorgen und Einschränkungen.

So mochten die verschiedenartigsten Gedanken und Ge- fühle in seiner Seele auf und nieder, während er beim matten Schein der Nachtlampe oft stundenlang am Lager seiner Frau saß und wachte.

Dann trat auf weichen Füßschuhen Frau Janitsch her- ein und bot ihre Dienste an: „Der Herr Graf muß sich durchaus etwas Ruhe gönnen und auf Janitsch kann sich

der Herr Graf verlassen, es ist für mich nicht schwer, bei gutes Frau Gräfin zu wachen.“

Und es war während, zu sehen, wie die alte Person, seitdem sie ihre Herrin krank und hilflos wußte, sich nicht genug tun konnte in sorgfamer Pflege und unerühdlichem Wachen. Im Dufes dieser alten Dienerin schlug ein wärmes, treues Herz, nur ihre vermeintlichen Rechte in der Wirtschaftsführung wollte sie sich nicht schmälern lassen, und seitdem Hildegard sie in dieser Beziehung ruhig ge- wöhren ließ, schwärmte Frau Janitsch für ihre junge Frau Gräfin.

Während im Prankenzimmer zu Wislowice die Tage einfürmig und still dahinschlühen und man der Frühlings- pracht draußen in der Natur nicht achtete, so lange brin- nen hinter herabgezogenen Vorhängen ein junges Leben mit dem Tode rang, waren auch in Hamburg in dem alten Hause der Familie Römer schwere, trübe Zeiten ein- getreten.

Die Nachricht von dem jähen Tode des Vaters erschüt- terte den armen Eward so sehr, daß der Arzt ihm nicht er- lauben konnte, nach Wislowice zu reisen, um die Leiche des Senators in die Heimat zu überführen.

Graf Paul wollte die schwachtrank Gattin nicht ver- lassen, so wurde ein alter Diener des Römerischen Hau- ses abgelandt, um den sterblichen Ueberresten seines Herrn das Geleit zu geben.

124,19 Frau Doktor Brinken und Karl weilten bei Eward, und ein ergreifender Moment war es, als alle drei an den mit Blumen reich geschmückten Sarg traten, der im großen Saale des alten Patrizierhauses aufgebahrt stand.

Vor kaum Jahresfrist war in diesem Räume ein fro- hes Fest gefeiert worden, Hildegard im Brautschmuck war der Stolz und die Freude des Vaters gewesen, jetzt lag an derselben Stelle, wo die Hochzeitsstapel prunkte, ein stiller Mann, der alle Freuden und Leiden der Erde von sich abgehan hatte, und fern von der Heimat rang die einst so blühende, schöne Tochter des Hauses in Fieberphantasien.

Schon hoch...
trat das...
— Rom...
Apullen...
Bari, Brin...
Caltanisset...
würde Gleit...
Dier sind...
Starz verp...
Büge im...
Direktors...
Professor...
gang vöhl...
Die eigent...
eine schwer...
ein Jersch...
bildet, ohn...
Aussehen...
keitsprozeß...
Gestirnung...
spielt und...
Dame gefü...
bahnt W...
rariete M...
des Wagen...
mit der elek...
sein, denn...
tot. Die B...
auf die Ar...
wälet im...
Lyon, fom...
Alle Schif...
ein. Der...
In Trie...
stätte zu...
den Haush...
Stunden...
Ghemann...
herrn v. T...
ertrüht...
roden von...
in Josef...
rollende...
unglücke...
ver Rettun...
Ha...
tt Ber...
den Dampf...
in andere...
in den W...
er wird...
und einen...
hafens und...
Kammer...
ihren 200...
und staune...
einfachen...
Tätigkeit...
mächtigen...
haftes Tr...
laden und...
dumbfem...
den Schiel...
Dampfer...
raiser Jol...
ende der...
Tau von...
dampfer v...
jiert unter...
macht neb...
allerlei...
kolossalen...
gelegt wer...
Passagiere...
Wasser ra...
die Wusli...
Er weiß...
weniger...
den Ocean...
Anbord...
heit zu m...
begeben...
Reeling...
Schon bei...
die Leute...
ratielen...
farbige...
tragen, d...
Passagiere...
ner“, klei...
Vorarbeit...
große...
gebracht...
der die...
unter den...
warbs...
Gepäd...
luzer...
Das gleich...
lekte der...
dann ein...
Kasten...
den längs...
pfeife...
gen an, da...
Klang...
il

schon hochverdient war. Auf die Angaben Altramsbergs trat das Ritterkollegium zu einer Beratung zusammen. — Rom: Auf neue heringetrochene Mäntel macht sich die Apulien und Gailen abbar. In Neapel, Benevent, Bari, Brindisi, Vianza, Palmi, Lecorini, Jmerese und Gallaniffetta ist reichlich Schnee gefallen. In Termini wurde gleichzeitig eine Erbsenpflanzung vorgenommen. Hier sind vorgestern die Jüge aus dem Osten und Süden stark verspätet angekommen. Im Apennin blieben die Jüge im Schnee stecken. — Berlin: Die Gattin des Direktors des Kaiser Friedrich-Kinderkrankenhauses, Frau Professor Clara Duginak, erkrankte in vergangener Woche ganz plötzlich nach dem Genuss einer Portion Kinderzunge. Die eigentümlichen Krankheitserscheinungen deuteten auf eine schwere Blutvergiftung durch Wismut (Fleischgift), ein Bersefungsgift, das sich nicht selten in Fleischspeisen bildet, ohne daß die bereits eingetretene Verderbnis durch Aussehen oder Geruch wahrnehmbar ist. Der ganze Krankheitsprozeß hat sich, wie das sehr häufig bei derartigen Vergiftungen der Fall ist, in denkbar kürzester Zeit abgepielt und in rapider Weise zum Tode der erst 46-jährigen Dame geführt. — Auf der elektrisch betriebenen Vokalbahn Rurnau-Oberammergau wollte der verheiratete Motowagenführer Franz Wöbel aus dem Tuche des Wagens eine Hantierung vornehmen und muß dabei mit der elektrischen Hochspannung in Berührung gekommen sein, denn er fiel jählings vom Wagendache und war sofort tot. Die Brandwunde an der Spitze eines Fingers deutet auf die Ursache des Unglücks. — Ein furchtbarer Sturm wütet im Mittelmeer, hauptsächlich im Golfe von Lyon, sowie in der Gegend von Korsika und Sardinien. Alle Schiffe treffen in Marseille mit großen Verspätungen ein. Der Dampfer „Algier“ erlitt schwere Havarie. — In Trier ließ sich ein Angestellter der Eisenbahnwerkstätte zu Karthaus mit einer Wittve, die ihm seit Jahren den Haushalt geführt hatte, im Krankenhaus trauen. 24 Stunden später war der an Schwindsucht leidende junge Ehemann tot. — Für den Erfinder des Fahrtrahs, Freiherrn v. Trais, wird in Mannheim eine Gedenktafel errichtet. — Vom Schnee verspätet wurde beim Ausroben von Baumstämmen der Holzarbeiter Zimmermann in Jofesthal bei Gadowitz a. R., indem ihm eine durch rollende Baumstücke entstandene Lawine begrub. Der Verunglückte, ein Familienvater, wurde trotz sofort begonnener Rettungsarbeiten nur noch als Leiche geborgen.

Hafenbild aus Bremerhaven.

It Wer nach Bremen kommt oder von Bremen aus mit den Dampfern des Norddeutschen Lloyd nach Amerika oder in andere Weltteile reisen will, wird sich gern einmal in den Bremerhavener Hafenanlagen umsehen wollen; er wird viel Neues und Interessantes zu sehen bekommen und einen Einblick in das Getriebe eines großen Handelshafens und Weltverkehrsplatzes gewinnen. Die mächtige Kammerschleuse an der Seite der Lloydhalle z. B. ist mit ihren 200 Meter nutzbarer Länge die größte der Welt, und staunend sieht der Fremde, wie durch Umlegen eines einfachen Hebels die gewaltige hydraulische Kraft in Tätigkeit gesetzt wird, die mit größter Präzision die mächtigen Schleusentore öffnet und schließt. Ein lebhaftes Treiben herrscht am Hafen: mächtige Dampfer laden und löschen, Kräne und Ketten rasselnd, und mit dumpfem Gepolter fallen enorme Quantitäten Kohle aus den Schieblarren der Arbeiter in dieunker der Dampfer. Da dröhnt ein Dampfseignalsignal, das sich in rascher Folge wiederholt, der Verschlußponton am Nordende der großen Schleuse wird zur Seite geholt, und im Tau von zwei Schlepfern erscheint ein mächtiger Lloyd-Dampfer von der Barbarossa-Klasse in der Schleuse, passiert unter den fröhlichen Klängen der Musik diese und macht neben der Lloydhalle fest. Am Kai hat sich schon allerlei Volks angeammelt, Leute zum Festmachen der stolischen Trossen, mit denen die Schiffe an Land festgelegt werden, andere rollen hohe Stege herbei, um den Passagieren ein bequemes Besteigen des hoch aus dem Wasser ragenden Kolleses zu ermöglichen. Wieder setzt die Musik ein; der erste Zug mit Passagieren kommt an. Er weist eine stattliche Reihe von Wagen aus, denn nicht weniger als 1200 Zwischendecker soll der Dampfer über den Ocean bringen, und so entwickelt sich denn auch beim Anbordgehen der Leute ein gar buntes Bild, das Gelegenheit zu mannigfachen Studien liefert. In langer Reihe begeben sie sich auf den Dampfer, während der an der Reeling postierte Bootsmann jeden einzelnen laut zählt. Schon bei der Meldung am Hauptbureau in Bremen sind die Leute einigermaßen „sortiert“ worden, die Verheirateten und Familien von den Ledigen geschieden, und farbige Jettel, von den Männern meist am Hute getragen, deuten auf die Abteilung, der die einzelnen Passagiere zugewiesen sind. „Abteilung 3, ledige Männer“, liest man zum Beispiel auf einem. Dank dieser Vorarbeit und der guten Schulung der Besatzung ist die große Zahl der Passagiere verhältnismäßig rasch untergebracht. Da braust auch schon ein anderer Zug heran, der die Kajütspassagiere bringt. Auch diese begeben sich unter den Klängen der Musik an Bord, wo linke Stewards sie in die Kabinen geleiten, während das große Gepäck mit den Winden des Dampfers in unglaublich kurzer Zeit übernommen und im Raum verfrachtet wird. Das gleiche geschieht mit den zahlreichen Postkisten, deren letzte der bekannte gelbe Wagen noch herangebracht hat, dann ein dröhnender Pfiff der Dampfpeife, ein letztes Kasteln und Laufen: „Fremde von Bord!“ Die Stege werden längsweits weggeholt, drei kurze Töne der Dampfpeife sowie das Klingeln des Maschinentelegraphen zeigen an, daß das Schiff sich in Bewegung setzt: unter den Klängen eines flotten Marsches geht der Dampfer langsam

schrittweis auf die See hinaus. Hier stoppt er noch einmal; die diensttuenden Beamten des Norddeutschen Lloyd, der amerikanische Konsul und der Hafenkassier begeben sich mit einem kleinen Dampfer, der längsseit gelegt hat, wieder an Land, drei lange, dröhnende Abschiedspfeife, und während der Wind noch abgerissene Klänge der Hornmusik nach Land zu trägt, gleitet der Dampfer abwärts nach See.

Bericht.

Die Choleraepidemie in Russland. Die Cholera breitet sich im südlichen Russland in weit größerem Maßstab aus, als in den amtlichen Berichten zu entnehmen ist. Besonders in dem Gouvernement Charkow ist man sehr beunruhigt. Die Stadt hat einen schrecklichen Kredit von 100 000 Rubeln eröffnet, um ein Institut zu errichten, in welchem alle zur Bekämpfung der Cholera erforderlichen Einrichtungen und große Vorräte von Desinfektionsmitteln beschafft werden sollen. Dazu sind mehrere Instruktionsskurse für Laien eröffnet worden und gleichzeitig hat man die Regierung um Erlaubnis gebeten, im Notfall auch Studenten der Medizin als Ärzte verwenden zu dürfen.

Eine sensationelle Affäre beschäftigt seit einigen Tagen das Potsdamer Landgericht. Dort erschien eine in dem Dorfe Paaren im Kreise Osthavelland wohnende schlichte Landfrau und verlangte den Staatsanwalt zu sprechen. Sie gab an, daß sie in zweiter Ehe mit einem Landmann, der ein kleines Besitztum habe, verheiratet sei. Ihre alte Mutter sei vor einiger Zeit gestorben und habe kurz vor ihrem Tode in Gegenwart des Ortsgeistlichen das Geständnis abgelegt, daß sie sich vor 49 Jahren — so alt ist jetzt die Frau aus Paaren — zu einer Kindesverwechslung habe gebrauchen lassen. Ihr Mann sei damals Arbeiter auf einem dem Rittergutsbesitzer von Knoblauch gehörigen bei Rathenow gelegenen Gut gewesen. Dieses Gut sei aber ein Lehngut gewesen, so daß es, falls der Besitzer keine männlichen Erben hinterlassen sollte, an eine andere Familie fallen würde. Um das Gut aber der Familie des damaligen Besitzers von Knoblauch zu erhalten, wurde, als vor 49 Jahren die gnädige Frau von einem Mädchen entbunden wurde, dieses mit einem zur selben Zeit geborenen Knaben der Arbeiterfrau verkauft. Die Frau G. aus Paaren behauptet nun, nach dem Geständnis ihrer angeblichen Mutter, daß sie die damals verkaufte Tochter des verstorbenen Rittergutsbesizers von Knoblauch sei, während der jetzige Rittergutsbesitzer der Sohn des Landarbeiters wäre. Sie will ihre Rechte geltend machen und hat einen Rechtsanwalt in Rathenow mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraut. Auffällig erscheint bei dem Umstand, daß der verstorbene Rittergutsbesitzer die Summe von 800 Talern für die frühere Arbeiterfrau grundbuchlich hatte eingetragen lassen. Beim Landgericht wird voraussichtlich die Angelegenheit zivilrechtlich zum Austrag gebracht werden, da strafrechtlich die Sache verjährt ist.

Ihren geistigen Vater hinausgeworfen haben die Berliner Herren Lehrlinge. Bekanntlich hatte vor einiger Zeit der Rechtsanwalt Broch den besonders geistreichen Einfall, einen Verein der Berliner Lehrlinge zu gründen, ihn auch zu führen und das Organ der Herren Jungen „Die arbeitende Jugend“ zu leiten. Der Scherz hat aber nur einige Wochen gedauert; die „Jugendlichen“ benahmen sich vermaßen raubheilig, daß Herr Broch wohl über übel abgehen mußte. Die Mehrheit der Mitglieder, die für offenen Anschluß an die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie ist, steht unter Führung des noch sehr jugendlichen „Redakteurs“ Lehmann, dessen in dem Lehrlingsorgan angeschlagene Tonart von dem Rechtsanwalt Broch in der letzten Versammlung als „unbescheiden und unklug“ bezeichnet wurde. Das paßte aber den Herren Jungen nicht und deshalb war die Rolle des Rechtsanwalts Broch ausgepielt. Sie werden nun allein weitermachen. Uebrigens wollen sie auch eine Vereinigung weiblicher Lehrlinge und jugendlicher Arbeiterinnen ins Leben rufen, damit die Sache unterhalten werde. Ganz unsern vielgerühmten sozialen Gesetzen würdig!

Ein guter Einfall. In Schottland erzielte, wie die „Tägl. Rundsch.“ meldet, die Frau eines Geistlichen durch einen guten Einfall, großartigen Erfolg auf einem Wohltätigkeitsfeste. Sie ersuchte die Damen ihrer kirchlichen Vereine, ihr ein paar Kochvorschriften für die besonderen Lieblingsgerichte ihres Mannes und ihrer Kinder anzufertigen. Diese sollten erprobt sein. Die Bestandteile waren genau nach Maß und Gewicht anzugeben. Die Pfarrersfrau erhielt in der Folge eine dicke Mappe zuverlässiger, brauchbarer Kochvorschriften. Was allzu bekannt war, schrieb sie aus, die anderen gab sie mit den Namen der Verfasserinnen in Druck. Keine der Buben war so umlagert, wie diese Bücherhalle. Es liefen sich zahlreiche Nachbestellungen auf das Kochbuch ein, das bereits eine zweite Auflage im Druck ist.

Ein „Deutscher Schinken-Wettbewerb“. Ueber 100 Preisrichter, Landwirte, Fleischermeister, Wurstfabrikanten und Köche, traten zur Entscheidung des „Deutschen Schinken-Wettbewerbs Berlin 1905“ heute, Donnerstag, den 16. Februar, im Hotel Kaiserhof zusammen. Diese große Zahl von Preisrichtern ist erforderlich geworden durch die über Erwarten große Zahl von 1400 Schinken, die zum Wettbewerb angemeldet worden sind. Wie die Schinken aus allen Teilen des Deutschen Reiches angemeldet sind, so gehören auch die Preisrichter den verschiedenen Landesanteilen an. Den Vorsitz im Preisrichterkollegium führt Delomomierat Herter-Bradenau, die feierliche Eröffnung der Sitzung wird durch den städtischen Vieh- und Schlachthofdirektor Wolf-Berlin erfolgen. Die Anwesenheit von Vertretern staatlicher und

städtischer Behörden ist zu erwarten. Die mit Staatsmedaillen, großen goldenen Medaillen usw. ausgezeichneten Schinken werden am 18. und 17. Februar von morgens 10 Uhr bis abends 11 Uhr in den Sälen des Hotel Kaiserhof aufgeschnitten und verkauft. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mark, wofür eine Portion Schinken verabreicht wird; weitere Kostproben werden für 25 Bfg. abgegeben. Der Erlös ist für Wohltätigkeitszwecke bestimmt.

Ueber das Schulwesen in Kiautschou macht die dem Reichstag vorgelegte Denkschrift folgende interessante Mitteilungen: Die Gouvernementschule in Tjingtau ist eine staatliche, paritätische, höhere Unterrichtsanstalt für Knaben und in erster Linie für die Söhne deutscher Familien in Ostasien bestimmt. Dem Lehrplan sind die Ziele eines preussischen Realgymnasiums zu Grunde gelegt. In 7 Klassen werden 52 Schüler unterrichtet. Der Lehrkörper besteht aus zwei wissenschaftlichen und zwei Elementarlehrern. Den Töchtern deutscher Familien steht das von Franziskanerinnen geleitete Pensionat offen; es hat vierzig Schülerinnen aufzuweisen. Für die lernbegierige chinesische Jugend wird von zwei evangelischen Missionsgesellschaften auf beste sorgfältig. Die unter Leitung des Superintendenten Boskamp stehende Berliner Mission unterhält seit 1899 eine höhere deutsch-chinesische Lehranstalt. Sie umfaßt 4 Klassen mit 80 Schülern. Mehrere von ihnen meldeten sich zum chinesischen Staatsexamen, einer erhielt den ersten Grad. Im letzten Jahr wurde ein von der Hauptschule getrenntes theologisches Seminar, das vorläufig 8 Zöglinge zählt, eröffnet. Aufnahme-Bedingung ist eine gründliche Ausbildung in chinesischer Literatur. Zweck des Seminars, in dem nur chinesisch gesprochen wird, ist die Ausbildung von chinesischen Predigern und Lehrern für die Missionsgesellschaft. Neben diesen höheren Schulanstalten unterhält die Berliner Mission 12 niedere Schulen mit 255 Schülern; von diesen liegen 7 auf deutschem Gebiet. Der Allgemeine evangelisch-protest. Missionsverein ist an den pädagogischen Aufgaben in Kiautschou mit seinem deutsch-chinesischen Seminar beteiligt. Dieses hat 85 meist aus den Beamtenkreisen von Schantung stammende Zöglinge aufzuweisen, es sind aber auch viele andre Provinzen Chinas in ihm vertreten. In Verbindung mit dieser Lehranstalt stehen: die Kreis-schule in Kaumi, eine Vorschule in Schamo und Schulen in Yuang tschia tschuan und Kanti. In den Missions-schulen wird überall auch Unterricht im Deutschen erteilt.

tt Schrebt lateinisch! Mit dieser Aufforderung ist keineswegs eine Einmischung oder Parteilnahme in dem alten Streit über bessere Lesbarkeit von deutscher (Praktur) oder lateinischer (Antiqua) Schrift beabsichtigt. Diesen Streit auszusuchen, überlassen wir gern den Gelehrten und den Schriftgelehrten. Hier soll nur auf einen Fall aufmerksam gemacht werden, in dem die Verwendung lateinischer Schriftzeichen nicht allein praktisch, sondern direkt geboten ist: Wir meinen die Adressierung von Briefen nach dem Auslande, besonders an Seelen in außer-europäischen Häfen. Wir behaupten nämlich mit vollster Ueberzeugung: Manche Familienbände zwischen Eltern und Sohn, zwischen Schwester und Bruder sind lediglich deshalb zerrissen, weil die Angehörigen ihre Briefe an den im Auslande weilenden Sohn oder Bruder in deutschen Schriftzügen adressiert haben. Der Beweis ist leicht zu führen: Es gibt sehr viele Ausländer, die zwar mehr oder weniger gründlich die deutsche Sprache, nicht aber die deutsche Schriftzeichen kennen. Die Folge ist, daß eine große Anzahl Briefe, die an sich ganz richtig adressiert sein mögen, zwar an der deutschen Post auf den richtigen Kurs geleitet werden, aber unterwegs irgendwo stecken bleiben, weil der betreffende Postbeamte die deutschen Schriftzeichen nicht entziffern kann. Sie wandern dann im günstigsten Fall an das Postamt für unbestellbare Briefe, lagern dort die vorchristmässige Zeit und verfallen dann unrettbar dem Schicksal des Einstampfens. Jan Raat aber erwartet beim Einlaufen in den Hafen vergebens den erhofften Brief, auch sein Gang nach dem deutschen Konsulat erweist sich als vergeblich und, erbittert über die ihm widerfahrne Enttäuschung, sagt er sich: Schreiben „die von zu Hause“ mir nicht, schreib ich ihnen auch nicht wieder! In Hause aber warten die Angehörigen im Bewußtsein, rechtzeitig an die ausgegebene Adresse geschrieben zu haben, vergeblich auf ein Lebenszeichen. Sie ahnen nicht, daß sie selbst unbewußt schuld daran sind, daß sie in 80 von 100 Fällen sicher Antwort erhalten hätten, wenn sie die Adresse lateinisch geschrieben hätten! Denn bei aller Rauheit ist der Seemann doch ein Kerl mit einem weichen Kinderherz, und für nichts ist er so dankbar, wie für einen Brief, der ihm in der ferne Kunde bringt von den Lieben daheim.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 17. Februar 1906.

Waren	Preise	Waren	Preise
Weizen, fremde Sorten, südsichs.	8,75	W. bis 17,05 pro 10 Stk.	
„ südsichs.	8,75	„ „ „ „	
Roggen, niederl. süds.	7,40	„ „ „ „	
Roggen, preussischer, südsichs.	7,10	„ „ „ „	
„ südsichs.	6,95	„ „ „ „	
„ hember.	7,10	„ „ „ „	
Gerste, braun, fremde, südsichs.	8,75	„ „ „ „	
„ südsichs.	8,50	„ „ „ „	
„ hember.	8,70	„ „ „ „	
Haler, inländischer, neu	7,35	„ „ „ „	
„ südsichs.	8,50	„ „ „ „	
„ südsichs. u. hember.	7,75	„ „ „ „	
Hera	4,-	„ „ „ „	
Stroh, Stengelstroh	2,-	„ „ „ „	
„ Strohstengelstroh	1,50	„ „ „ „	
Kartoffeln	8,95	„ „ „ „	
Butter	2,47	„ „ „ „	

Riesaeer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Kirchennachrichten.

Zeithain:
Sonntag, den 19. Februar, vorm.
1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr P. Arland aus Glaubitz).

1 Paar blaue Matteeer
mit rotem Fußring verkaufen.
Gäßstraße 4.

Verloren am Dienstag eine
Gengabel von der Waagenfabrik bis
Mathildenstraße. Bitte gegen Be-
lohnung abzugeben bei **G. Starke**.

Ein Bafet

verloren von Riesa bis Röderrau.
Abzugeben gegen gute Belohnung
in der Brauerei Röderrau oder
Hotel Kaiserhof.

Zugelassen ist ein gelbbrauner
Hund mit weißen Vorderfüßen.
Abzuholen in Röderrau Nr. 32.

Sch. Schlafst. Fr. Schloßstr. 23, 1. l.

**Schöne große und kleine
Wohnungen**
ab 1. April oder später sind billig
zu vermieten. Riesa, Standfest-
straße. **Neubau Michel**.

Schöne Wohnung, 2 Stuben,
Kammer, Küche und Vorfaal per
April zu vermieten **Schloßstr. 17.**

Wohnung
zum Preise von 180—200 Mark
per 1. April zu vermieten. Näheres
Poppigertstr. 33, im Restaurant.

Schöne kleine Wohnung
verfügungshalber zu vermieten,
1. April zu beziehen. Preis 145 M.
Wismarstraße 11 d, 3.

Suche zum 1. April ein sauberes
tüchtiges

Stubenmädchen.

Frau Wahnschaffe,
Rittergüt. Wösnig b. Strehla.
Zur Aufwartung für den ganzen
Tag wird ein

Mädchen

gesucht, welches Ostern die Schule
verläßt oder vorige Ostern verlassen
hat und welches zu Hause schlafen
kann. Eintritt kann jezt, auch Ostern
erfolgen. Offerten unter **P 100** sind
in der Exp. d. Bl. niederzulegen. *

Sauberes Mädchen

für Hausarbeit per 1. oder 15. März
sucht **Frau H. Stelzer, Hauptstr. 65.**

Handmädchen für Landgasthof
sofort gesucht, 12—15 M. monat-
lich. Zu melden

Kolonienstr. 12, 3. l.

Junge saubere Waschfrau

wird gesucht. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Ein Mädchen
von 15—16 Jahren kann sofort
liebvolle und gute Stellung erhal-
ten. **Heinrich Stiede, Kolonial-
warenhandlung, Seringswalde i. S.**

**Ein kräftiges fleißiges
Mädchen,**
nicht unter 18 Jahren, wird per
15. April für eine Herrschaft nach
Ostsch. gesucht. Mit Buch zu melden
Bahnhofstraße 7, 1.

Gesucht wird zum sofortigen
Antritt ein

Diensthilfe
von 14—16 Jahren, wegen Krankheit
des jetzigen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Einem Grobkncht
sucht sofort **Poppig Nr. 19.**

**Tüchtiger
Schneidergelhilfe**
findet sofort dauernde Beschäftigung.
Wihl. Kretschmer, Schneidermeister.

**Zutüchtiger
Bursche,**
14—16 Jahre, für Keller- und
Lagerarbeiten per 15. März oder
später gesucht. **Alvis Stelzer,**
Wein und Delicatessen.

Stellmacherei
in Plotitz bei Stauchitz ist mit
sämtlichem Inventar sofort zu ver-
kaufen **Stellmachermstr. Pöhlisch,**
Plotitz bei Stauchitz.

**Hausgrundstück
mit Laden**
bei Riesa ist sofort für 18000 M.
bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
Off. unt. **D 73** an **Haasenstein &
Vogler, A.-G., Chemnitz.**

Schneidemühle
mit Wasserbetrieb, der billigste
Sohnschnitt, empfehle ich hiermit.
Hochachtend **Zhiele, Wergendorf.**

Ein starkes Säuerfleisch
zu verkaufen, unter 2 die Wahl,
in **Rüdnitz Nr. 113 d**

Sächscher Kinderwagen
für 7 Mark zu verkaufen. Wo?
sagt die Exp. d. Bl.

**Einem Handwagen, geb., ver-
kauft billigst** **Widert, Röderrau.**

**1 Tiroler-
Damenanzug**
zu verkaufen **Hauptstr. 73.**

Alle Sorten
**Fleischsaferfutter, Knochenmehl,
Gundelkuchen,** für alle Haustiere u.
Beflügel empfiehlt

G. Starke, Mathildenstraße.

Prima Landeier
frische
hält stets auf Lager

G. Starke, Mathildenstraße.

**Hoggenkleie, Weizenschale,
Grieskleie, Gerstenschrot,
Weizenschrot, Baumwollsaatmehl**

besgl. alle Sorten in Rüdern für
Hühner und Tauben empfiehlt zu
niedrigsten Tagespreisen

**Gustav Starke,
Mathildenstr.**

Mein fortwährendes großes Lager in

Krafftuttermitteln
als: **Baumwollsaatmehl,
helle, getrocknete Viertreber,
helle Trodenschnitzel,
Weizenmehl, Weizen-
Viertreber-Melasse,
Galer-Melasse,
Weizenmehl,
Weizen- und Weizenschrot,
Gerstenschrot,
Hoggenkleie und Gries**

halte ich unter Garantie der Ge-
halte und zu äußersten Preisen
bestens empfohlen. **Wagenladungen,**
sowie jedes kleinere Quantum werden
nach jeder Bahnstation gern besorgt.

F. F. Gersten,
vormals Gebr. Jahn,
am Bahnhof Stauchitz.

Feinste konserbierte

Matjes-Heringe
Stück von 22 Pf. an,
H. Malta-Kartoffeln
Pfund 12 Pf.

Ernst Schäter Nachf
1. Geschäft:
Ode Haupt- und Kaufinger-Strasse.
2. Geschäft: Albertplatz.

**3 bessere
Pianinos**

nächsten Monat mietfrei, 1 kleines
und 1 größeres Harmonium,
1 Klavier (Tafelform) ganz billig,
1 besgl. besser, zu vermieten.

2 Drehpianos, gebraucht, zu ver-
kaufen, auch mietweise. **Ruß-
Drehwerke** und selbsttätig, auch auf
Tage leihweise in der Pianoforte-
handlung von

Bornh. Zeuner.

**Klavierstimmen u. Repara-
turen, Saiten u. Ersatzteile.**

Inhaberin des von uns errichteten
Verkaufs-Bureaus ist die

**Riesaeer Bank
Aktiengesellschaft zu Riesa,**
wir bitten bei Bedarf in Rauersteinen

sich an diese wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Gustav Hohnstein in Riesa.

Dachsteinwerk und Dampfzigelei
Riesa vorm. **Feodor Helm G. m.
b. H. in Göhlis.**

Oswald Hahn in Aithirschstein.

Max Schirmer in Zeithain.

**Sächsische Dachsteinwerke A.-G. vorm
A. von Petrikowsky in Forbergo.**

**Dampfzigelei Strehla a. E., G. m.
b. H. in Strehla.**

Friedrich Kirsten in Kleinrügeln.

**Freiwillige
Versteigerung!**

Sonnabend, den 18. Febr., will
ich im Wege des Meistgebots 1 Halb-
kutsche, 1 Hinterlader, 1 Schlitten,
Kutschgeschirr, Wagengeschirr,
Deden, Futterkasten und sonstiges
Zubehör im **Wettiner Hof** zur öffent-
lichen Versteigerung bringen.

Richard Zhiele.

Wäsche wird sauber genäht
und ausgebeutert, auch werden
Strümpfe gestrickt. Zu erfragen
in der Exp. d. Bl.

**1a. doppelt raffin.
Rüböl**

empfehlen z. billigstem Tagespreise
F. W. Thomas & Sohn.

**Echte
Ricinusöl-Pomade**
von Sühmlich, Birna, empfehlen

F. W. Thomas & Sohn.

**Feinste
Rasir-Seife**
empfehlen

F. W. Thomas & Sohn.

Ersttorene Hände
waschen mit **Frostseife** von

F. W. Thomas & Sohn.

Eiserne Deseu
werden mit **Ofenglanzomade** leicht
und glänzend blank.

F. W. Thomas & Sohn.

Schmutzige Hände
werden mit unserer **ff. Bimsstein-
seife** bald rein und fein.

F. W. Thomas & Sohn.

Stahl-Spähne
fein, mittel, grob empf.

F. W. Thomas & Sohn.

Fussbodenöl
(auch Stauböl) empf.

F. W. Thomas & Sohn.

Biitzsauber
ist ein Gesicht ohne Hautunreinigkei-
ten u. Hautauschläge, wie **Wit-
teffer, Finnen, Flechten, Blüthen,
Gautröte** etc. Daher gebrauchen
Sie nur **Stedenpferd**

Carbol-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,** Nadeben
mit Schutzmarke: **Stedenpferd**, a. St.
50 Pf. bei: **A. B. Hennicke, F. W.
Thomas & Sohn, Oscar Förker.**

Bieh-Lebertran
empfehlen billigst

Paul Koschel Nachf.
Bahnhofstraße.

**Ein neuer
Kastenwagen**
(Räder mit Bronze-Buchsen) billig zu
vert. **Hot. J. Kronprinz, Hauptstr.**

Riesaeer *
Tageblatt

weitaus verbreitetste Zeitung im
Stadt- und Landbezirke Riesa.
Zu Ankündigungen aller Art
bestens geeignet und empfohlen!

Tägliche Auflage zz.
über 5000 Exempl.

„Anzeigen arbeiten,
auch wenn
der Geschäftsmann tralle“

„Die Anzeigen ist der
besten Mittel der
jedem Geschäftsmann.“

— Zu
signo
Dr. Körner
er der Bel
Präfin Ma
wendet hab
roht habe,
and mit G
habe niema
ischen Gese
st gestern
ereist und
retung be
orkäufig o
— Leb
Fu 8 beut
Rarcel Pro
rittel mit